

Rezensionen

Vogel, Friedemann (2012). Linguistik rechtlicher Normgenese. Theorie der Rechtsnormdiskursivität am Beispiel der Online-Durchsuchung. Berlin u. a.: De Gruyter. (= Sprache und Wissen 9) 467 S. 119,95 €. ISBN 978-3-11-027839-2.

Diese zweiteilige rechtslinguistische Studie setzt sich die Analyse und Modellierung der „sprachlichen Konstitutionsbedingungen im gesetzgebenden Diskurs“ (5) zum Ziel. Sie untersucht zunächst empirisch am Beispiel der *Online-Durchsuchung* den komplexen, einzelne Kommunikationskontexte übergreifenden Konstitutionsvorgang dieser kontrovers geprägten rechtlichen Norm im Gesetzgebungsverfahren (Teil I) und bringt im Anschluss an die empirisch gewonnenen Einsichten neue theoretische Überlegungen/Modellierungen zum Gegenstand „rechtliche Norm in der Genese“ (Teil II).

Für die empirische Untersuchung werden größere Textkorpora (1003 Texte) zusammengestellt, in denen Akteure aus verschiedenen für die Gesetzgebung relevanten Kommunikationsbereichen (Exekutive, Legislative, Judikative, Rechtswissenschaft, Medien) ihre divergenten Konzeptkonfigurationen dessen, was die rechtliche Norm der *Online-Durchsuchung* sein soll, durchzusetzen versuchen. Sehr beeindruckend ist dabei erstens die Mühe des Verfassers, in das weite Spektrum an authentischen Textmaterialien verschiedenster Quellen, die für die Gesetzgebung eine Rolle spielen mögen, überhaupt einzuarbeiten, und zweitens die vielfältige – zum Teil sehr aufwendige – methodische bzw. technische Bereitstellung dieser großen Menge von Textkorpora. Besonders erwähnenswert ist hierbei die an wichtigen juristischen/politischen Diskursereignissen (BGH-Beschluss, Verhandlung und Entscheidung des BVerfG, Kabinettsbeschluss zum Normtextentwurf des BKAG usw.) orientierte Recherche von Medientexten (54 ff.).

Um diesen von Meinungsheterogenität durchzogenen Diskurs zu beleuchten, steht im Mittelpunkt der empirischen Analyse die synchrone und diachrone Beschreibung der semantischen Kämpfe verschiedener Diskursakteure bzw. -fronten mittels „agonaler Zentren“ (Felder 2012). Zur Ermittlung und Veranschaulichung dieser diskursbasierten Agonalität greift der Verfasser auf ein Raster abstrakter Oberkategorien wie ER-EIGNIS, HANDLUNG, AKTANT, GEGENSTAND (Konerding 1993)